

Drei Lieder aus dem 16. Jahrhundert

Autor(en): **Türler, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **9 (1903)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Lieder aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Im Sonntagsblatt des „Bund“ vom 20. Sept. 1903, machte der Oberbibliothekar der Berner Stadtbibliothek, Prof. v. Mülinen, bekannt, daß diese Bibliothek eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Lieder-sammlung erworben habe, zu deren Benutzung Literar-historiker u. eingeladen würden. Der Band bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse über das historische Volkslied und die Volksdichtung überhaupt; seine Benutzung soll kompetenten Fachmännern vorbehalten bleiben. Wir lesen aus demselben zwei bis jetzt noch unbekannte Lieder heraus, wovon das erste durch seinen frischen Ton hervorsteht. Das zweite, im Inhalt und in der Technik Minderwertige, erweckt unser Interesse nur durch das überschwängliche Lob auf das Städtchen Nidau und durch die Nennung des bis jetzt noch nicht bekannten Dichters.

Das erste Lied dürfte in's Jahr 1542 fallen, denn es spielt offenbar auf die im April 1542 vom römischen König Ferdinand und den Reichsständen von Speier aus an Bern ergangene Aufforderung an, das dem Herzog von Savoyen abgenommene Gebiet diesem zurückzuerstatten. Wir möchten noch die Frage aufwerfen, ob nicht der fruchtbare Liederdichter Wendicht Gletting der Verfasser sein dürfte.

Das zweite Lied fällt in die Jahre 1560 — 65, während welcher Sigfried Apiarius selbständig in Bern druckte. Der Verfasser, Conrad Boll, ist als Schneider in Nidau nachweisbar. Er und seine Frau Adelheid

ließen dort am 1. April 1565 ein Kind Hans und am 3. August 1567 ein zweites Margaretha taufen. Boll ist über die Eroberung von Nidau schlecht orientiert. Der ritterliche Graf von Nidau, den er einen „wüterich Hund“ schilt, fiel schon 1375 in Büren im Kampf gegen die Gugler. 1388 bei der Eroberung durch die Berner und Solothurner gehörte Nidau infolge Verpfändung den Herzogen von Oesterreich und war als versprochener Lohn für zugesagte Hilfe von Reisingen des Ingelram von Conch besetzt. Die Befreiung der zwei Prälaten, des Bischofs von Lissabon und eines Priors, durch die Berner hat Dr. v. Liebenau in den kathol. Schweizerblättern 1897, S. 375, angezweifelt und hat dagegen die Berner beschuldigt, die zwei gefangen genommen und ein großes Lösegeld erpreßt zu haben. Aus einer gleichzeitigen Urkunde aber geht hervor, daß wirklich im Schlosse Nidau ein Bischof und ein Prior vom Befehlshaber im Schlosse, du Rosay, gefangen gehalten worden waren. Möglicherweise haben jedoch die Berner als Eroberer des Schlosses das versprochene Lösegeld für sich in Anspruch genommen.

Die angeführte Urkunde hat folgenden Inhalt: Der Edelknecht Diebold von Altorf (= Bassecourt) erteilt dem Edelknecht Burkhard von Büderich (de Periculo) Vollmacht, von Schultheiß, Rat und Gemeinde von Bern 125 Gulden einzufordern, die ihm diese vom Bischofe und vom Prior zu bezahlen versprochen haben, die im Schlosse Nidau vom Ritter Johannes de Roserio und seinen Genossen gefangen gehalten worden waren. Datum am Vorabend des Festes Allerheiligen 1388. Das Siegel des Ausstellers hängt. Original im Staatsarchiv Bern, Fach Nidau.

Ein nütz Lied,

gemacht zu Lob dem ed-
len Bären von Bern.

¶ Singsinn der wyß / Wie wol
ich bin ein alter Gryß.



1. In Gottes namen heb ichs an /
Ein Lied wie ichs gelernet han /
Vom edlen Bären singen /
Allzht wirt er gefochten an /
Noch blybt er dapffer uffrecht stan /
Laßt sich von Gott nit tringen.
2. Er hat stet bürg und wyte land /
Gott wöll in bhüten vor aller schand /
Dann er hatt in vor ougen /
In sinem wort wie Christus leert /
Hatt er die jungen lang ernert /
O Herr sterck ihm den glouben.
3. Er hat der jungen also vil /
Meer dann ich bekund sagen will /
In Gott woll auffgezogen /
Sie hand ouch dopen an irem lyb /
Damit sie schirmen kind und wyb /
Ein usserwelter rogen.
4. Der Bär hatt die natur und art /
Das er nit gahet uff die fart /
Mann thû in denn vor stupffen /
Darumm so rupf in nit zu vil /
In trüwen ich dirz rhaten wil /
Er thüt nit bald erklüpfen.
5. So ich die warheyt sagen muß /
Er hat kein dorn in synem Fuß /
Unnd thüt ouch gar nitt hinden /
Drumb reiz in nit so fast uffs gspor /
Er gibt dier ein dopen an ein or /
Du wirfst wol daran dencken.

6. Veracht ihn nit, ich sag dirß wol /
Er zoch vor mehr uß ihm hol /
Noch dorfft in niemands schinden /
Das ist an diesem Handel schein /
Sin hut die bracht er wider hein /
Zu wyß unnd auch zu finden.
7. Es ist noch menger byder mann /
Derß gern wolt mit dem Bären han /
Er möchte heimlich grhnen /
Drumb bitten sy Gott offt und dick /
Das ers erlös us tüffels strick /
O herr nun tröst die dinen.
8. Es ist so mencher selkner lauff /
Ferdnandus thet ein blinden kauff /
Man mocht in doch nit gweren /
Des edlen gsteins gwan er nit viel /
Mit ihm fulen Rehsen spil /
Ich lob den frommen Bären.
9. Der gwan ein seltsam testament /
Das auff sein golt und silber lend /
Es hat den Spanier gefallen /
Er überghnen nit zu vil /
Und land dem Bären seyn silber gschir /
Und brogten über gassen.
10. Wie hend ir doch so selkjam rüing /
Wie kumpt ir hinder dise sprüing /
Wo hend ihr das erworben /
Das ihr den Bären erben wend /
Er hat doch neher unnd besser fründ /
Auch ist der noch nit gestorben.

11. Drum lügent hin für baß ins spil /
Des übermüts würd funst gnüg vil /
Und lond von iwerem prallen /
Fürend den Bären nit zum bach /
Er hatt uff sich selbs güte acht /
Er wirt nit inhin fallen.
12. Der Bär darff üwers füren nit /
Denn er selbs thüt kein missetrit /
Got hatt ims liecht gegeben /
Das zündt im hekund tag und nacht /
Der tüffel stelt uff in ein wacht /
Ich hoff er stech darneben.
13. Wie dhüter vor dem heylgen grab /
Da dmenschheit Christi innen lag /
Sy wolstens wol versehen /
Sy walzten große steyn darsür /
Christus gieng uff zu bschloßner thür /
Dos müßstens lassen bschehen.
14. Sy mochten in doch todt nit bhan /
Sy müsten lassen ufferstan /
Noch thüt mann teglich striten /
Wider sin eer mit menschen leer /
Dunct mich hekund he lenger he meer /
Ach gott der armen lüten.
15. Die so der warheit wider stand /
Unnd sich darvon nit wysen land /
Thün alle Welt verachten /
Gedenckent auch zu keiner frist /
Wie es Pharao ergangen ist /
Ein wyser kans wohl betrachten.

16. O Bär nun hab ein guten müt /
Du stahst ins herren schirm und hüt /
Das soltu vest glauben /
Zu rechter zyt er dich entschütt /
Glaub mir fürwar du bist im nit /
Ein dorn in finen augen.
17. Welcher dem Bären übel redt /
Der doch kein rechte ursach hett /
Und ich es müst lon gschehen /
Spräch ich ist der ein biderman /
Han ich ein thü die ghyen kan /
Hat das kein mensch ye gsehen.
18. Er het der büchsen also vil /
Vor uß in sinem karten spil ¹⁾
Auch schlangen und Carthonen /
Drumb land den Bären ungeschmecht /
Ir hand doch weder glimpff noch recht /
Und gondt nur uß den Bonen.
19. Der uns das liedlin hat gesezt /
Sein leben hat er offt verschezt /
Uff mencher grünen heyde /
Die Römisch Milch mag er wol lan /
Er hat auch lust bym Bären zgan /
In finer guten weide.
20. Er singts auß einfaltigem müt /
Und schenckts der Oberkeit zu gut /
Ja die zu Bärnn ist gessen /
Die wil sie ist mit Gott darann /

¹⁾ Die einzelnen Geschütze trugen Namen von Spielarten, so daß „Kartenspiel“ die gesamte Artillerie der Stadt Bern bezeichnet.

Will ers für syne vätter han /
Unnd iren nit vergessen.

21. Damit wil ich es bliben lon /
All Berner in hohen eeren han /
Den edlen gottes samen /
Gott halt in alle zyt in hütt
Durch Christum sinen sone gütt /
Wer des begert sprech amen.

Gedruckt zu Bernn By
Mathia Apiario.

II.

Ein hüpsch nüm
Lied / zü lob vnd ehr der Statt
Nydom / wie sy von dem Edlen Bären
erobert ist worden. In der wyß / Wie
wol ich bin ein alter Gryß / etc.

Nydom.



Getruckt zü Bern / by
Sigfrid Apiario.

1. Frumm wyß tugendthafft Herrn /
Dem höchsten Gott vorab zü ehren /
So wil ich frölich singen /
Dann ich han das heimlich betracht /
Wil süren von einer Graffschaft /
Wie sy erobere ist worden.

2. Die Graffschafft ist Nydow genannt /
Der Graff für uff unnd nider im Land /
Er thet auch mütwill tryben /
Er nam gefangen hederman /
Das hat er ein lange Zyt gethan /
Drumb wolt man in vertryben.
3. Es ward dem edlen Bären kundt
Wie z Nydow wer ein wüterich hund
Das wolt der Bär nit liden
Er rust sich uff die strassen vest
Uff Nydow zu dunckt in das best
Den Grafen zu vertryben.
4. Da sy den ersten sturm hend than
Greifens hinden by Bapis huß an¹⁾
Wol in der selben Gegne.
Da ist ein wasser graben tieff /
Das ihren ettlich drinn entschlieff /
Die müßt man da vergraben.
5. Sy lieffend gegem Schloß mengs stuck abgan /
Das wolt der Graff doch nitt verstan /
Er wart sich vestenklichen /
Biß er sach das er nit mocht hstan /
Da ward dem Bären das Schloß underthan /
Wol zu den selbigen Zhten.
6. Von Nydow wil ich jek heben an /
Im Schloß da lag ein gfangner Mann /
Wol zu den selben Stunden /
Der nampt sich ein Bischoff von Portengall /

¹⁾ Nicht mehr nachweisbar.

Von Rom was er kommen dahar /
Das hat der Graff vernommen.

7. Der Bär erloßt den Bischoff bhend /
Es wer schier gsin sin lektes end /
Von elte mocht er kum kriechen /
Er embot dem Bären groß zucht und ehr /
Und lobt darzu als himmlisch heer /
Wol in der selbigen kammern.
8. Der Bär schanckt Nydouw ouch ein gab /
Das was ein roten Bären klauw ¹⁾ /
Wol zu den selbigen stunden /
Er gab inen noch eins dem war er hold /
Zieß in hnfassen mit rotem gold /
Den hand sy schon behalten.
9. Er fürt unns trüwlich inn syner hand /
Gott gäb ihm wyßheit und verstand /
Das er syne kräwel mög fristen /
Unnd das wir bharren biß ans end /
So sind wir nit in dem ellend /
Hand dört das ewig Ryche.
10. O Edler Bär kein truren nitt hab /
Ob dich schon hasset hederman /
Inn Lüttschen und welschen landen /
Du rüffst ouch dynen schöpffer an /
Der wirt dich gwißlich nitt verlan /
Jesum der süß Heilande.

¹⁾ Das Wappen des Amtes Nidau: eine rote Bären-
taze im weißen Feld.

11. O Nydow du werde Graffschafft güt /
Es hat ouch kostet mengem blut /
Mit dynem wyssen Fendli /
Drinnen mäldet sich ein Fornen güt /
Die ist über silbret biß uffs blüt /
Mit dem übergülten Kräbße.¹⁾
12. O Nydow du bist scharpff und gschwind /
Du gast daran glich wie das gwild /
Mit dynem Paner feste /
Darzü hast mengen klügen man /
Die den Bären ouch rüffend an /
Inn ihren grösten nöten.
13. O frommer Bär verstand mich recht /
Bin fürwaar dyn unwerder knecht /
Das rümt mich von grund myns herzen /
Wil aber hekund darvon lan /
Und dich trülich vor ougen han /
Das ich dynen nit vergesse.
14. O Nydowu lyst an ein lustigen Ort /
Näben ein See nit wyt vom port /
Darin dyn narung thüst süchen /
Mit fischen ist er wol besetzt /
Barben Fornen und ouch güt Hecht /
Darzü der kleinen Groppen.
15. Duch sagen ich dir das für waar /
Darumm grauwet mir schier myn haar /

¹⁾ Wappen der Stadt Nidau: in grünem Felde pfahlweise eine silberne Forelle und ein goldener Krebs. S. das Siegel hienach.

Von wegen dynen alten gaaben /
Und das wir handeln nit zu vil /
Und wir nemind ein byspil /
Gegen disem werden summer.

16. O Nydouw du vil werde Statt /
Ein wyt berümpften namen hast /
Er lüchtet inn allen landen /
Von dyn eltern hastß überkon /
Billich tregst du den klauwen schon /
Den du vom Bären hast erworben.

17. Darzü bist du umb muret vest /
Mit wasser gråben tieff istß best /
Die thund dapffer ynher fließen /
Deß wäscht menger dsuß nit gern darinn /
Fürcht der rot klauw stoß in gar hinhn /
Das in wurd nümmer dürsten.

18. So sagen ich dir ouch fürwaar /
Hüpsch matten hast vor dynen thor /
Sogar mit güter wehde /
Deren hast ouch gnüg und zimlich vil /
Das ihr etlich stoffen an die zil /
Die ehren vesten hehde.

19. O Bär du solt mich recht verstan /
Du fürst fürwaar die rechte kron /
Wol under den klauwen allen /
Du fürst unns ståtß inn dynner hand /
Deß sagend wir dir groß lob und danc /
Thünd trülich für dich bitten

20. Das er dir bhilfflich und standthafft sy /
Und dich Gott bhüt vor verräterh /

Gegen diesem kühlen Mehen /
So wend wir früntlich daran gan /
Wie der Held Gedion¹⁾ ouch hat than /
Mit syner haffners krügen.

21. O Gedion dyn huff ist grächt /
Du hast usgsündret dyne knächt /
Die sich inn stryt hand ergeben /
Ein bach der heißt die Harod gut /
Deß waren die Helden wol zemüt /
Gar bald hübens an zu trincken.
22. Da gieng Gedion behend /
Mit syner knaben an das end /
Da ließ Gott abher touwen /
Ein fälle lag zur selbigen Stund /
In grüner ouw uff dem selben grund /
Gott radt mit im güttiglichen.
23. O Nydow dyn farb ist grün und wyß /
Daran han ich gleit mynen Flyß /
Das es sich ouch bald ende /
Und ich üch das gäbe zu verstan /
Dann ich heß zmal nit bessers kan /
Ich will mich lassen wyßen.
24. O roter Klauw nun hab vergüt /
Darmit ich uffweck meng junges blüt /
Die ouch thünd frölich singen /
Und das wir pryfind den höchsten Gott /
Das wir nit sygind deß Tüffels spott /
So mag uns nit misselingen.

¹⁾ Buch der Richter Kap. 6 und 7.

25. Der uns das liedlin nüm hat gmacht /
Er wünscht ouch tuzent güter nacht /
Gar bald hüb er an zü schryben /
Er sikt ouch selber zü Nhdoum /
Er heißt mit nammen Cünrad Boll
Gott wöll im lang wyl vertryben.
Amen.



Siegel der Stadt Nidau aus der 2. Hälfte des
15. Jahrhunderts.

III.

Das dritte Lied¹⁾ ist noch schlechter geschmiedet als das zweite. Es verdient aber Beachtung, weil der Dichter eine hochgestellte Magistratsperson war und er den politischen Zweck verfolgte, die Freundschaft der beiden Städte

¹⁾ Erhalten in einem Druckexemplar auf einem halben Bogen von 4 Blättern in Oktav, im Staatsarchiv Bern. Nachfolgend genau nach dem Original ohne Beachtung der Verseinteilung abgedruckt.

Bern und Solothurn zu befestigen. Urs Wielstein wurde 1543 Mitglied des Großen Rates von Solothurn, Gerichts- und Ratschreiber, 1551 Jungrat, 1552 Altrat und Säckelschreiber, 1555 Säckelmeister, 1570 Schultheiß und starb 1577. Am 10. Febr. 1577 beschwor Schultheiß Wielstein in Bern das erneuerte Bündnis der beiden Städte.

Ueber die im Liede besungene Brüderschaft der zwei Städte gibt uns das nachfolgende Schreiben Auskunft:

Am 22. November 1571 dankten Schultheiß und Rat von Bern der Stadt Solothurn für die Schenkung eines Fensters mit dem Solothurner Wappen in die von der Stadt Bern neu erbaute Herberge zum Schlüssel (an der Mezgergasse). Zugleich wurde auch der Genugtuung über die freundliche Aufnahme, die der bernische Benner Hans Rudolf Hagenberg in Solothurn erfahren hatte, Ausdruck verliehen. Dann fährt das Schreiben fort: „Im übrigen getrüw lieb Mitburger und Brüder, hat uns genampter unser Benner und Mitrat über das so obstadt ouch wither bericht der getrüwen offnung von etlichen der üweren ime (wie ouch zuvor etlichen andern unseren ratsfründen (=Ratsgliedern) meer) geschächen, üwers herzlichen ansinnens, das ir und wir uns gegen einanderen in Kraft unsers loblichen Burgrächters, ouch von eidtgnosfischer und nachpürlicher Verwandtschaft wegen brüderlicher Betitlung (als wir gegen unseren g(etrüw) l(ieben) M(itburgern) und Brüderen von Fryburg zethund pflägend) nun hinsüro gebruchen wöllind zc. Hiedurch getruw lieb Eidtgnossen und Mitburger gespürend und erkennend wir noch viel meer üweren gutherzigen gemüt und getrüw wolmeinen zu uns; ist uns ouch sölichz zu großer fröuwid und gevallen gelangt, wöllend

und begeren deßhalb zu glich wie ir, daß ir und wir uns nun füro nebend anderen von altem har geübten Gerworten diser betittlung brüderlicher (Verwandschaft gebruchend).

(Missivenbuch F F, S. 435 im Staatsarchiv Bern).

Ein Hübsch
nün Lied / gemacht zu Lob
vnd Ehr / der Brüderschafft
bey der Stetten / Solothurn
vnd Bern / etc.

(Wappen von Bern und von Solothurn.)

1.

O Heilger Gott in dynem thronn /
Du hast vnns Christen botten
schon / ja hoch vnd nidern vff Er=
den / Wir sollend einandern alle zyt /
lieben vnd brüderlich läben.

2.

Dann also thünd die Brüder
rächt / wend sy ächter syn Gottes
knächt / sonst wirt er sy gwiß nit ken=
nen. So sy aber synen willen thünd /
wirt er sy kinder nemmen.

3.

Deß hand sich bedacht die fromm
vnd vest / die einandern nie genempt
hand gest / wie ihr dann hezt wer=
den hören. Zwey frye Ort der Gnd=
gnoschafft / die hand Gott allzyt in
ehren.

4.

Eins ist der Edel Bär von
Bern / der lüchtet allzyt als der
Stern / in allen dingen vnd sachen /
Mit hochem gmüt hat ers erdacht /
alte liebe nüw zemachen.

5.

Das ander ist der alte stamm / ja
Solothurn mitt synem namm / die
mag man wol bekennen. Ge sy die
alte trüw würd lon / müßt man sy ee
gar demmen.

6.

So man Sant Urjen nennen
wil / zu gütter Lüttsch red ich zum
Spil / so ist er ein Bär mitt namen.
Dann sy bede wol zesammen stond /
mit ihren gar hohen stammen.

7.

Als sy nun hand gar wol be-
tracht / wie ihre Alten habend ge-
macht Bündt vund Burgrächt ge-
schworen. Ja wider alle ihre synd /
denen sy hand trochen geschoren.

8.

Wie es dann lyt gar häll am
tag / als ein heder wol sehen mag / in
den vorgenden gedichten. Die man
in kurzem hat gemacht / drum ich
jnn nit wyters berichten.

9.

Bym selben wil ichs blyben lan /
die nūwe liebe zeigen an / wie sy es
hand angefangen. Das solche hoch
gelopte Stett / in ein Brūderſchafft
ſind gangen.

10.

Da man zalt fünffzehen hun-
dert jar / ſibenzig darzū zwey für-
war / hand sy ihr alten Bündt beſe-
hen. Die also noch ſind unverſert /
vor dryhundert jar iſts beſchāhen.

11.

Jeß aber in obgemeltem jar / ein
anderen hands verſprochen zwar /
ewig Brūder zebelyben. Und deß zū
ſtāter zūgknuß ſry / thünd ſys einan-
dern zūſchryben.

12.

Nun bitt ich Gott im Himmel-
rych / darzū ſyn werde müter glych /
er wöll sy wol erhalten. Göttlich
wie er bißhar het thon / sy behütten
vor zwhſpalten.

13.

Der diſes Liedlin hat gemacht /
dem hatt es groſſe frōud gebracht /
vß ganzem grundt ſyns herzens.
Der Brūdren einer wil er ſyn / Stein
bym fürw ſchāndts inn on ſchmār-
zen.

Amen.

Urß Wielsſtein.

Das Interlachnerlied.

Mitgeteilt von Ad. Fluri.

Das Lied von dem Aufruhr der Landleute zu Interlaken, welches 1538 auf der Martinimesse zu Bern feilgeboten wurde, gab, wie im Neuen Berner Taschenbuch 1897, S. 209—230 nachgewiesen wurde, Anlaß zu einem langen Handel zwischen den V Orten und Bern, der u. a. die Aufstellung der ersten bernischen Zensurordnung zur Folge hatte.

Bis jetzt kannte man das Interlachnerlied nur aus der Abschrift, die Luzern als Beilage zu seiner im Namen der V Orte geführten Beschwerde Bern übersandte. Nach dieser Kopie wurde es zum erstenmal von Silienfron in seinen historischen Volksliedern, Bd. III, Nr. 407, veröffentlicht. Die Wiedergabe im N. B. Z. 1897 geht ebenfalls auf diese Quelle zurück.

Die Wahrscheinlichkeit, einmal einen Originaldruck aufzufinden, mußte als eine sehr geringe bezeichnet werden; denn Bern hatte, sobald es die Klagen seiner katholischen Miteidgenossen vernahm, alle noch vorhandenen Exemplare verbrennen lassen.

Nun aber finden wir in dem oben, S. 240, erwähnten Apiarius-Band der Berner Stadtbibliothek eines der Büchlein, das dem Zerstörungswerke entgangen und wie ein aus dem Feuer geretteter Brand uns erhalten geblieben ist.

Wie bereits bekannt geworden, sind die 85 Lieder¹⁾

¹⁾ Von diesen 85 Liedern stammen 76 aus den Pressen der Apiarius (Mathias, Samuel und Sigfried), so daß der Sammelband seinen Namen mit Recht trägt.

des wertvollen Bandes von Hans Rudolf Manuel
(1525—1571), dem Sohne des berühmten Benner's und

**Ein nūw Lied von der
Vffrūr der landtlüten zū Jnderlap-
penn in der herschafft Bern in
üchtlandt beschehen Im
M. D. XXVIII.
Jar.**



**In der Wyß Ich stünd an einem morgen/
oder das frewlin von Britanyen.**

Künstlers, gesammelt worden. Das Interlacherlied, nachweisbar der älteste Druck der Sammlung, wird er wohl von einem guten Freunde erworben haben; denn er war erst 13 Jahre alt, als dem Buchführer Hans Hippocras der ganze Vorrat konfisziert und vernichtet wurde.



Vergleichen wir das Original des Liedes mit der Luzerner Abschrift, so ergibt sich, daß der Kopist auch da recht gelesen und geschrieben hat, wo wir, Lilienkron folgend, ein Fragezeichen gesetzt haben. Die Unterschiede sind, wie aus folgender Zusammenstellung zu ersehen ist, unbedeutend.

Kopie.	Original.
1, ⁴ Furwar	Fürwar
2, ² also willdt	also wildt
2, ³ zü uertryben	zü vertryben

Kopie.	Original.
5,7 bösen	dbösen
6,5 herrnn	Herren
9,5 Amptlütt	Amptleut
9,7 keiner	keinr
13,5 truwen	trüwen
16,6 Bern	Bären
18,1 geboren	geporen
24,7 mögents	mögens
26,4 zügeseit	zügseit
27,6 menchen	menchem

Die einzige auffallende Abweichung ist die Stelle 11,3: „Sich selbst damit zü ersüren,“ wo das Original „züersüren“ hat. „Ersüren“ wurde mit „sauer machen“ erklärt. Es fragt sich nun, ob „züersüren“ ein Druckfehler für „züverfüren“ ist, oder ob es mit „ersueren“ (in höhern Wert setzen — Schweiz. Idiotikon I, 976) in Zusammenhang zu bringen ist.

Das mit einem Wappenbilde verzierte Titelblatt konnten die Luzerner in ihrer Kopie selbstverständlich nicht vollständig wiedergeben. Der gut ausgeführte Holzschnitt stellt das doppelte Wappen von Interlaken (Steinbock) dar, überragt vom Berner Wappen und von zwei bewaffneten Bären gehalten. Auf schraffiertem Grunde steht die Jahrzahl 1536 (leider fehlt sie in unserer Reproduktion). Da das Bild extra für das Lied hergestellt worden ist, so fällt der Druck wirklich in die Zeit, da Mathias Apiarius noch in Straßburg war (a. a. O. 226). Vom gleichen Holzschneider kennen wir ein schönes Bernerwappen mit der Jahrzahl 1537, das wir, dank der Zuvorkommenheit des Verlags W. Kaiser in Bern, zur Vergleichung bringen können.¹⁾ Mathias Apiarius be-

¹⁾ Vergl. Bilder aus Berns Vergangenheit, S. 8 und 107.

schäftigte einen aus Augsburg gebürtigen Formschneider, namens Timotheus, der im Juni 1539 in Bern ertrank.¹⁾ Sind vielleicht die beiden Wappenbilder Arbeiten des Verunglückten?

Wer ist der Verfasser des Interlacherliedes? Aus der am 20. Februar 1539 vorgenommenen Untersuchung ging hervor, daß Cosmas Alder „by 3 oder 4 jar dem trucker umb das fränzli (Spottgedicht?) geholffen und anleitung gen.“ Dafür wurde er mit Gefängnis und einer Geldbuße von 10 Gulden bestraft (a. a. O. 226 u. 248). Die Zeitangabe stimmt mit dem oben festgestellten Druckjahr des Liedes (1536), welches aber, dem Inhalt nach zu schließen, bald nach der Dämpfung des Oberländeraufstandes (1528) verfaßt worden ist. Man kann nun fragen, warum Cosmas Alder erst 8 Jahre später das Opus dem Druck übergab. Seine Beziehungen zu Mathias Apiarius in Straßburg, der 1535 oder 1536 Kompositionen von ihm druckte (a. a. O. 203), erklären zwar die Wahl des fremden Druckortes, nicht aber die späte Veröffentlichung des Liedes; denn wenn auch vor 1537 in Bern keine Druckerei war, so sorgten die Zürcher und Basler Drucker schon für dieervielfältigung und Verbreitung der Produkte bernischer Muse. Der Grund muß demnach anderswo zu suchen sein.

Es ist auffallend, wie in den Verhandlungen, welche das Interlacherlied zum Gegenstand hatten, nirgends einer erwähnt wird, „so das Lied gemacht.“ Daß Cosmas Alder der Verfasser ist, geht nicht not-

¹⁾ R. M. ^{468/62} = 1539, Juni 18: Augspurg, daß des Apiarii Formschneider hier ertrunken zc. (am Rande) nomine Timotheus.

wendig aus den Akten hervor; sicher ist bloß, daß er der Veranlasser des Druckes ist. Es ist ihm auch die gleiche Strafe auferlegt worden, wie dem Verkäufer des Liedes (a. a. O. 229).

Gleich nach der Unterdrückung des Oberländerauf=ruhrs beauftragte der Rat von Bern den Venner Nik=laus Manuel und den Stadtschreiber Peter Chro „anfang, mittel und end“ des Interlacher Krieges in einer für den Druck bestimmten Schrift darzustellen.¹⁾ Die Arbeit ist aber, soviel wir wissen, nicht ausgeführt worden, offenbar weil bald nachher Dr. Valerius Anshelm zum Chronikschreiber bestellt wurde.²⁾

Unser Lied, das anhebt: „Wie es in diesen tagen zu Bern ergangen ist,“ klingt wie die Ausführung jenes Auftrages, und unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob dasselbe nicht auf Manuel, der sich mit dem Verlauf des Aufstandes zu befassen hatte, zurückgehe. Es war sogar — herausgefordert worden. Einige Unterwaldner hatten nämlich gesagt, „zu ußtagen wärde der bär gutt zefachen, dann er sich der zyt muse, und werde die kü uff in stigen.“ Sie ließen auch Reden fallen gegen Manuel und den neuen Landvogt von Interlaken, Jakob Wagner.³⁾ Ihre Äußerung finden wir in unserm Liede heimbezahlt, mit den Worten. „Nun ist es warlich nitt der sitt, das kü sönd Bären essen; sh mögents vertoüwen nit.“ (Str. 24).

¹⁾ 16 — 18. Nov. 1528. Eidg. Absch. Ia, 1444.

²⁾ Am 29. Januar 1529. In seiner Chronik ist der „Sunderlappische ußrür“ sehr ausführlich beschrieben.

³⁾ Stürlers Urkunden II, 106/7 (25. Nov. 1528) u. Instr. Buch. A. 244.

So ist, was die äußern Umstände betrifft, nicht unwahrscheinlich, daß Manuel ein Gedicht über den Interlachnerkrieg verfaßt habe. Es bleibe den Kennern Manuel'scher Dichtkunst überlassen, Gründe für oder wider die Autorschaft Manuels beizubringen.¹⁾

¹⁾ Bächtold in seinem N. Manuel (CCXIV) spricht sich dagegen aus.